Vision idiTheras

Die Vision **idiTheras** lädt dazu ein, dass Patienten, Ärzte, Diagnostiker und Therapeuten in einem interdisziplinären Team direkt und transparent zusammenarbeiten.

Wie es zu dieser Vision kam

Wie wird eine Zusammenarbeit der verschiedensten Heilmethoden möglich? Braucht es dazu ein neues Gesundheitssystem? Seit meinem Einstieg in die therapeutische Arbeit mit Menschen vor mehr als 25 Jahren, erlebe ich wenig interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Einige der Gründe welche mich dazu antreiben, die Vision weiter zu entwickeln, führe ich gerne auf. Sie sind nicht abschliessend und es sind meine ganz persönliche Einschätzungen.

Fehlende Werte

Wie im Buch „Menschenmedizin“ (siehe Artikel zu der Buchempfehlung) ausführlich beschrieben, beruht unser Medizinverständnis, und damit die Definition von Krankheit und Gesundheit, auf dem alten, materialistischen Weltbild. Diese Reduktion auf materielle Ursachen entwickelt teilweise eine absurde Dimension und lebensfremde Analysen. Mehr und mehr wird ein einseitiges, kausales Lebensprinzip und statistisch Erfassbares Herr unseres Lebenszweckes. Schritte- und Kalorienzähler, Pulsmesser und wir richten uns danach ohne eigene Selbstwahrnehmung. Dass dies nicht zur gesünderen Lebensform führen kann, zeigt das Beispiel eines übergewichtigen Mädchens, das der Mutter widersprach, als diese sie auf dem Campingplatz bat, abwaschen zu gehen. Das Mädchen erklärte der Mutter empört, dass sie dies nicht brauche, sie habe ihr Tagessoll von 1000 Schritten ja bereits erfüllt!

Auch die Prävention, die jetzt in aller Munde ist, hat Schattenseiten. So bewirken genetische Aussagen, dass allein die Prognose Brustkrebs eine Entfernung der Brüste als Prävention verstanden wird. Bei menschlichen Föten werden Untersuche gemacht, um herauszufinden, ob ein Embryo evtl. später einmal durch bestimmte, vererbbare Krankheiten gefährdet sein könnte. Die tragische Folge: Die Eltern stehen vor der unseligen Entscheidung, ob sie ihr Kind „weg machen“ lassen sollen. Wo bleibt da die Achtung vor dem Leben, das Lebensrecht und der Schutz? Sind „kranke oder beeinträchtige Menschen“ grundsätzlich wertlos?

Ein ungutes Gefühl entsteht, wenn diese Entwicklung weitergeht, und eine „gesunde“ Gesellschaft technisch und berechnend agiert und Leben nach ihren einseitigen Interessen züchtet. Die Wissenschaft mit ihrem Ruf nach Früherkennung, Entwicklung neuer Behandlungsmethoden, Erforschung neuer Medikationen und Heilmittel klingt mitunter zynisch.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Schon als ehemalige Pflegende habe ich es begrüsst, wenn wir jeweils interdisziplinären Rapport hatten und dabei Seelsorger, Ärzte, Physiotherapeuten und Pflegende zu Wort kamen. Diese unterschiedliche Sicht- und Wahrnehmungsweisen gegenüber dem Menschen gaben eine vielseitigere und mehrdimensionale Sicht auf den Patienten und seine Bedürfnisse. Ein gut zusammenarbeitendes Team ist für den Patienten, ja, für alle Beteiligten ein Segen.

Diese Teamarbeit ist bei allein arbeitenden Therapeuten nicht selbstverständlich und muss geplant und gewollt werden.

Der Mensch im Mittelpunkt?

Mich treibt auch das vielverwendete Credo auf den Homepages von Therapeuten und medizinischen Einrichtungen um: *Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt*. Alle Angebote sehen vielversprechend aus.

Die Therapeuten müssen sich nebst der seriösen Arbeitsweise auch gut vermarkten können. Doch damit steht wiederum die Rentabilität und nicht der Mensch im Mittelpunkt. Ein Dilemma.

Oder der Therapeut ist so gut, dass seine Agenda bald überlastet ist. Dieser steht dann oft vor der Herausforderung, wie er all den Anforderungen gerecht wird. Ähnlich der Hausärzte, die durchschnittlich 15 Min. pro Patient aufwenden können. Bleibt da die Qualität und die gesunde Balance zwischen Arbeit und Erholung des Arztes/des Therapeuten erhalten?

Was sind also die Kriterien, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen?
Als Therapeutin kann ich meine erlernte Methode anbieten und das Erfahrungswissen, welches ich mir angeeignet habe. Es ist und bleibt jedoch meine alleinige Sichtweise auf mein Gegenüber. Ein Mittelpunkt entsteht erst, wenn mehrere Therapeuten um einen Menschen herum miteinander in Kontakt und Austausch stehen.

Die Qual der Wahl
Sucht man im Internet, fällt die grosse Vielfalt an Therapieangeboten sofort auf.
Wie wählt nun ein Patient, wenn er sich damit nicht auskennt? Fühlt er sich wie ich jeweils im Supermarkt vor einem gigantischen Joghurt-Sortiment und weiss nicht, was wählen?

Ich erlebe oft, dass bei Menschen mit einer anhaltenden Beschwerde schon vielerlei Therapiearten angewendet wurden und nichts hat bisher zufriedenstellend geholfen. So springt dieser, vielleicht aus Verzweiflung, von einer Therapie zur andern, wendet unterschiedliche Methoden gleichzeitig an, was dann oft bei den Behandler zu Verwirrung und Unklarheit führt, vor allem wenn es mit Mitteleinnahme verbunden ist.

Das sind für mich die wichtige Beweggründe für die Vision idiTheras. Ich richte mich also nach Gandhi der sagte: „Sei du die Veränderung die du dir wünschst.“ Es erscheint mir sinnvoller, etwas Neues zu entwickeln als in den momentanen schwierigen Umständen auszuharren.

IdiTheras
heisst **i**ndividual-**di**agnostisches **Thera**pie-**S**ystem.
Den praktischen Ansatz von idiTheras und seiner Organisation beschreibe ich am liebsten mit einem konkreten Beispiel:

Eine Frau mit Rückenschmerzen kommt in das nächstgelegene idiTheras-Zentrum. Dort wird eine ausführliche Anamnese gemacht, bei der das Wesentliche erfasst wird. Nicht nur das Kranke wird erfragt, sondern auch ihre Lebensumstände, Ressourcen und Stärken. Nicht nur das Körperliche findet Beachtung, sondern auch das Geistig und Seelische. Zudem werden die persönlichen Anlagen analysiert und klare Aussagen zur individuellen Ordnung der 4 Organsysteme festgehalten, um eine gesunde Lebensweise aufzuzeigen.

Je nach Art der Beschwerden werden alternative wie auch moderne Untersuchungen durchgeführt, abgeklärt, geprüft und schliesslich differenziert aufgezeigt, wie ein gesundes Gleichgewicht gefunden werden kann. Die geschulten Fachleute empfehlen dann aufgrund des Gutachtens dieser Frau die Therapieform, welche für ihre individuelle Veranlagung und ihr momentanes Leiden am geeignetsten erscheint. Je nach den gemeinsam erarbeiteten Resultaten, kann dies eine osteopathische Behandlung sein, vielleicht jedoch auch eine Psychotherapie, wenn eine missliche Lebenssituation besteht, die Rückenschmerzen verursacht. Es kann jedoch auch sein, dass es eine Abklärung eines Herzspezialisten braucht, weil der organische Zustand des Herzen sich bei den Untersuchungen als wahrscheinliche Ursache für die Rückenschmerzen erweist.

Sie beginnt die empfohlene Therapie. Der Behandler bekommt die bereits gemachte Anamnese und vorhandenen Ergebnisse der Untersuchungen. Danach richtet er seine Behandlung aus und dokumentiert seinerseits den Behandlungsverlauf. Er schätzt zudem seine Therapieerfolge im

ganzen Kontext ein.
Die Dokumentation der Behandlungen bleibt in einem speziell gesicherten Computerprogramm griffbereit für alle weiteren Behandler, die dem idiTheras-Gesundheitszentrum angeschlossen sind. Jede weitere notwendige Behandlung an der Frau wird lückenlos dokumentiert. Die bereits gemachte Therapie sowie die Anamnese sind für weitere Behandler einsehbar.

Gleichzeitig, werden Erfahrungswerten zusammengetragen. Dazu werden Beschwerden, der Mensch als Individuum und die erfolgte Therapie, mit oder ohne Erfolg, in einer anonymen Form ausgewertet. Mit den Beobachtungen und Erfahrungen über Jahre, kristallisieren sich klare Aussagen heraus und Erkenntnisse lassen sich feststellen. Dies dient einzig und alleine dem Menschen, besonders dann, wenn die Therapie-Empfehlungen immer präziser werden und dadurch der Gesundheitszustand des Einzelnen umfassend auf allen Ebenen gefördert wird.

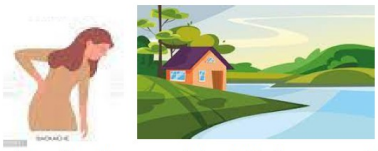
Eine weitere Idee ist, dass die Kosten über eine neue „Präventiv-Genossenschaft“ erfolgt, wie es aktuell von dem Verein „Aletheia“ geprüft wird.
Wen dies interessiert, kann folgender Artikel im Internet lesen:
https://zeitpunkt.ch/das-gesundheitswesen-ist-nicht-mehr-weit-entfernt-von-drittweltzustaenden

Feuer gefangen?
Die Vision besteht und wir sind eine kleine Gruppe von Interessierten, die sich auf den Weg gemacht haben, um diese „idiTheras“-Vision weiterzuentwickeln. Für unser Projekt-Team suchen wir noch weitere Begeisterte, die idealistisch und aus Freude etwas Neues zu kreieren bei uns mitmachen wollen. Konkret suchen wir noch einen Therapeuten mit Ausbildung in Irisdiagnose oder Dunkelfeld-Analyse oder andere erfolgreiche Formen von Untersuchungsmethoden. Zudem ist in unserem Projekt-Team auch ein Mensch willkommen, der seine Sichtweise aus der des Patienten vertreten kann.
Zu einem späteren Zeitpunkt, (frühstens ab neuem Jahr) sind wir auch für einen Menschen dankbar, der sich gut mit Computer und Marketing auskennt.

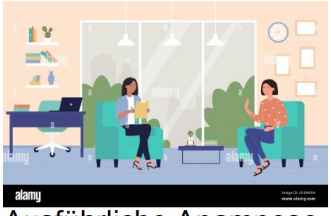
Wenn Du an der idiTheras-Idee Interesse hast und bei uns mitwirken willst, offen bist Deine Sichtweise zu erweitern, sensibilisiert bist für verschiedene Perspektiven, Verständnis förderst und Respekt hast für andere Disziplinen, denkst, dass die Summe mehr ist als ihre Teile, bereit bist, Dich mit komplexen Fragestellungen auseinander zu setzten und Verantwortung zu übernehmen, konfliktfähig und kommunikativ bist, dann bist Du bei uns herzlich willkommen!

Du kannst Dich gerne per Telefon oder E-Mail bei mir melden:
info@regina-hirsig.ch oder 079 534 51 32

Was ist idiTheras?



Patientin kommt in idiTheras-Zentrum



Ausführliche Anamnese, Naturell-Bestimmung und Diagnostik

Besprechung unter Fachleuten

Therapie-Empfehlung für Patient

Therapeutin (intern oder extern) bekommt Unterlagen und führt Therapie aus.

Therapeutin dokumentiert Verlauf

Evaluierung im idiTheras-Zentrum
- Braucht Patientin noch etwas?
- Forschungsdaten erfassen